

Rudi Holzhauer

Verführungs- prinzipien

Rudi Holzhauer

Verführungs- prinzipien

ARTOS
ar  os
VERLAG

Überarbeitung, Ergänzung, Copyright: Antje-Marianne Kloht
ISBN 978-3-945119-09-9

Gesamtherstellung:
Scandinavian Book, www.scandinavianbook.de
Gedruckt in der Europäischen Union

Unveränderte Neuauflage 2007, 2012 IABC-Verlag Wuppertal
Unveränderte Neuauflage 2016
Artos-Verlag Konrad Alder
Gräfrather Str. 74
D-42329 Wuppertal

Satz: Artos-Verlag
Umschlag: Artos-Verlag/gratia-mira.ch

Die zitierten Bibelstellen sind der Lutherbibel von 1912 und der Elberfelder Bibel 1905 entnommen.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, gespeichert oder in irgendeiner Form – unter Verwendung elektronischer Systeme, in Druck oder als Fotokopie – verbreitet werden mit Ausnahme von kurzen Zitaten.

Inhaltsverzeichnis

KAPITEL 1 (© 1989)

Die Mystik	11
Vorwort.....	12
Geschichtliche Einleitung.....	14
1. Der neue Hang zur Mystik.....	19
2. Die dämonische Seite des Mystizismus.....	21
3. Die „kosmische Kulisse“ der Mystik.....	26
4. Dr. med. Minna Popken und die Mystik.....	33
5. Das mediale Offensein für die Geisterwelt.....	36
6. Neuoffenbarungen.....	39
7. Die mystische Erfahrung als okkultes Grenzphänomen.....	41
8. Zusammenfassung und Ausblick.....	45

KAPITEL 2 (© 1990)

Erleuchtung aus dunklem Hintergrund	51
Hinweis.....	52
Leitwort.....	53
Vorbemerkung.....	54
I. Der geschichtliche Befund.....	56
1. Das Falschprophetentum.....	61
2. Das nachapostolische Falschprophetentum.....	66
a) Die Gnostiker (Die „wissenden Heiligen“).....	66
b) Die Montanisten (Die „schwärmerischen Heiligen“).....	72
c) Die Donatisten (Die „perfekten Heiligen“).....	74
3. Synkretismus und Dämonismus im frühen Christentum.....	76
II. Okkultreligiosität vom Mittelalter bis zur Neuzeit.....	81
1. Religion, Mystik und Magie.....	81
2. Die Herkunft des Marienkultes.....	87
3. Die Mystik, Herkunft und Verbreitung.....	90
4. Die „dunkle Nacht der Seele“.....	94
5. Meditation und Ekstase.....	99
a) Theresia von Avila.....	100
b) Katharina von Siena.....	106

c) Rosa von Lima	108
d) Gertrud von Helfta	109
e) Joseph von Copertino (1603-1663)	111
f) Der Pfarrer von Ars	112
III. Der Schwarmgeist in der Reformationszeit	118
a) Luther und Schwenckfeld	122
b) David Joris der „Täuferkönig“	127
c) Sebastian Franck	129
d) Der Schwarmgeist des Ignatius von Loyola als Element der Gegenreformation	131
IV. Der Schwarmgeist im nach-reformatorischen Protestantismus	138
a) Quirinus Kuhlmann	138
b) George Fox	141
c) Jakob Böhme	142
d) Hildegard von Bingen, Mechthild von Magdeburg, Madame de Guyon, Mary Karadja (Das automatische Schreiben)	144
e) Exkurs: C. G. Jung	145
V. Spiritualismus contra Aufklärung	147
1. Pietismus, Spiritualismus, Spiritismus	149
a) Die Inspirierten	150
b) Jung-Stilling	154
c) Friedrich Christoph Oetinger	159
d) Johann Friedrich Oberlin	164
e) Tersteegen, Zinzendorf, Michael Hahn	167
f) Michael Hahn	168
g) Edward Irving	174
h) Die Erweckung in Pommern um 1820	175
i) Johann Christoph Blumhardt	177
j) Johannes Gommel, der „Geisterhannesle“	179
VI. Geheimnisvolle Kräfte und Erfahrungen bekannter Gottesmänner	182
a) John Wesley und George Whitefield: Verkündigung	

mit Hilfe suggestiver Rhetorik.....	183
b) R. A. Torrey	186
c) Charles Grandison Finney	187
d) Thomas Ball Barrat.....	188
e) Markus Hauser (1849-1900) – Ein Knecht Gottes wird betrogen	189
f) Evan Roberts.....	192
g) Andrew Murray	193
VII. Das okkult-charismatische Element im 20. Jahrhundert.....	195
1. „Enthusiastisches Christentum“ oder Inspiration fremden Geistes? (Der Einbruch nach der Jahrhundertwende).....	195
a) Alexander Dowie	205
b) Joseph Weißenberg	207
c) Zum okkulten Grenzverkehr.....	211
d) Die Gruppenbewegung	212
2. Die evangelischen Bruder- und Schwesternschaften	221
a) Die „Christusbruderschaft“ in Selbitz	221
b) Die Kreuzesbruderschaft in Neresheim.....	225
c) Die ökumenische „Marienschwesternschaft“ in Darmstadt	227
3. Die Anfänge der Neo-Pfingstbewegung als sogenannte Charismatische Gemeindeerneuerung	233
a) Charismatischer Schwarmgeist im Katholizismus	235
b) Pater Pio (eigentlich Francesco Forgione).....	238
c) Okkulter Schwarmgeist im evangelisch-freikirchlichen Raum (Träume).....	239
d) Die schwarmgeistigen Erweckungen.....	242
e) Gruppendynamik in charismatischer Bewegung	243
Zusammenfassung und Nachwort.....	246
KAPITEL 3	(© 1990)
Der betrügerische Exorzismus	251
Vorwort und Erklärung.....	252
Die unbiblischen Begründungen.....	256

Das biblische und unbiblische Binden und Lösen	258
Echtes und unechtes Zeichen	265
Übergang in die jüngere Vergangenheit	266
Die schwarmgeistige Praxis	273
Die Ursachen der Verirrung	288
Der Exorzismus als Gegenmagie	291
Die Lösung aus okkulten, schwarmgeistiger Gebundenheit.....	293
Zusammenfassung und Ausblick	298

KAPITEL 4

(© 1991)

Okkult-Religiosität und seelische Erkrankungen	303
Geleitwort.....	304
Vorwort.....	305
Okkult-Religiosität.....	309
Besteht bei Ablehnung schwarmgeistiger Praktiken die Gefahr, den Heiligen Geist zu lästern?	317
Seelische Erkrankungen.....	319
Ursache Angst	327
Bewahrt der Glaube vor seelischer Erkrankung?.....	330
Neurosen der sog. „Heiligen“	337
Ekklesiogene Neurosen.....	342
Zum Exorzistenmodellfall J. Chr. Blumhardt	347
Der schwarmgeistige Selbstausröser.....	351
Verföhrung durch Psychologie in der Seelsorge	357
Psychoanalyse und Gewissensforschung	364
Die Überbewertung der Seelsorge	371
Aus einem Zuspriuch an einen durch Okkultseelsorge Belasteten.....	375
Manipulierte Abhängigkeit	377
Zusammenfassung und Ausblick	380

KAPITEL 5

(© 1993)

Verföhrungsprinzipien	385
Das Okkulte und die sog. „gesicherten“ Erkenntnisse der Parapsychologie	386
Das Zeugnis eines Humanisten.....	390
Der Begriff „Gesetzlosigkeit“.....	396

Der vermenschlichte Götterhimmel der Antike	400
Das Zeitalter der Grenzüberschreitungen	403
Führt eine „Wiederbelebung“ urgemeindlicher Charismen zur Einheit der Gemeinde?.....	405
Können Auserwählte nicht mehr verführt werden?	407
Wie erkennen wir in unserem Leben die Leitung des Geistes oder Gottes Führung?.....	410
Die Fixierung auf übernatürliche Kräfte, Zeichen und Wunder ..	414
Gibt es nicht auch positive Auswirkungen in der charismatischen Bewegung?	416
Ein typisches Verführungsprinzip	418
Welcher „Herr“?.....	421
Das Streben nach besonderer Vollmacht und die okkulten Folgen.....	425
Das okkulte Phänomen des „Seelenaustritts“ Charismatische „Erfahrungen“	429
Echte oder falsche Heilsgewissheit.....	436
Schlusswort	440
Weitere Veröffentlichungen.....	445
Literaturverzeichnis	446

Kapitel 1

Die Mystik

Vorwort

In der Unzahl der Endzeitverführungen kommen wir nicht umhin, uns auch einmal mit einem Thema zu beschäftigen, das scheinbar nur für einen ganz bestimmten Personenkreis zu einer ernststen Gefahr werden kann: Der eigenartige Hang zur mystischen Frömmigkeit. Nichts gegen persönliche Frömmigkeitsstile; sie können bereichernd und befruchtend sein, wenn sie dem biblisch-apostolischen Zeugnis nicht widersprechen und nicht die Merkmale eines andersartigen Evangeliums haben, vor dem ja der Apostel Paulus in Galater 1,8. 9 oder Kolosser 2,18 spricht und warnt. Darum unser Thema: „Die Mystik, ein faszinierender Irrweg“.

In einer verhältnismäßig kurzen und auf das Wesentliche beschränkten Übersicht Allgemeingültiges über einen so vielschichtigen und komplizierten Sachverhalt, wie ihn die Mystik darstellt, auszusagen, kann über das Fragmentarische kaum hinausgehen. Wenn ich dennoch einen bescheidenen Deutungsversuch wage, dann nur deshalb, weil ich mich in meiner „charismatischen Entwicklungsphase“ im positiven Sinn mit dem Anliegen der Mystiker beschäftigt hatte.

Dass die Mystik überhaupt in das christliche Denken eindringen und tiefere Wurzeln schlagen konnte, hat Religionsphilosophen und Kirchenhistoriker immer wieder bewegt und zu mancherlei Deutungen und Ansichten veranlasst. Wie mir scheint, ist dieses Geschehen aber ein untrügliches Indiz für den Rückfall des Christentums in den religiösen Urzustand der bestehenden Hoch- und Niederreligionen der Völkerwelt, für die die Elemente der Mystik, bzw. das mystische Erleben, von jeher präsent waren und die doch gerade vom Christentum überwunden werden sollten.

Durch den Rückfall in die Mystik wurde der Christusglaube, der seine Wurzeln in der Selbstoffenbarung Gottes hat – Gott offenbarte sich dem Menschen von oben nach unten – wieder zur Religion, d.h. es begann ein neues „Hinaufmühen“ von unten nach oben.

Die Mystikexpertin Evelyn Underhill hat in ihrem Standardwerk: „Mystik, eine Studie über die Natur und Entwicklung des religiösen Bewusstseins im Menschen“ eine durchaus zutreffende Definition über die Mystik gegeben:

„Ganz allgemein gesagt, verstehe ich darunter die Äußerung des

eingeborenen Strebens des menschlichen Geistes nach vollkommener Harmonie mit der übersinnlichen Ordnung der Dinge, wie auch die theologische Formel für diese Ordnung lauten mag. Dies Streben erobert bei den großen Mystikern allmählich das ganze Feld ihres Bewusstseins, es beherrscht ihr Leben und erreicht sein Ziel in dem Zustande, den man als ‚mystische Vereinigung‘ bezeichnet. Ob nun das Ziel der Gott des Christentums heißt oder die Weltseele des Pantheismus oder das Absolute der Philosophie, immer ist der Wunsch, es zu erreichen, und das Streben danach ... der eigentliche Gegenstand der Mystik.“ Diese offene Aussage Evelyn Underhills – übrigens eine engagierte Katholikin – kann uns als vortreffliche Ausgangsbasis für die nachstehenden Betrachtungen dienlich sein.

Es ist gut, sie im Ohr zu behalten, denn mit diesem Geständnis einer Mystikerin ist das eigentliche Anliegen der Mystik schon klar umrissen.

Geschichtliche Einleitung

Dass das mystische Denken schon sehr frühzeitig in das Christentum eindringen konnte, lag einerseits an dem nicht ganz überwundenen Heidentum mit seinen Mysterienkulten, an die sich die Kirche zum Teil angepasst hatte, andererseits aber auch am Verlust der urchristlichen lebendigen Christusbeziehung, was die späteren Generationen belastete. Hinzu kam ein scheinbarer Widerspruch in den paulinischen Briefen. In Römer 7,6 hatte Paulus geschrieben, wir sollen „Gott dienen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens“. Das begründet der Apostel in 2. Korinther 3,6: „Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ Unter dem „Buchstaben“ verstand der Mystiker nicht das Gesetz, sondern insgesamt die geschriebene Offenbarung Gottes, die Bibel – als Gegensatz zu dem „direkt offenbarenden Geist“.

So kam es zu einer Trennung zwischen Wortglauben und Geistglauben. Die Folge war das Streben nach einem ekstatischen Geistchristentum, das auch sehr bald in Erscheinung trat.

Um 156 n.Chr. trat in Kleinasien der „Prophet“ Montanus auf. Als ehemaliger heidnischer Priester der Kybele (Fruchtbarkeitsgöttin der Phrygier) verstand er sich als Medium des Geistes Gottes. Mit seinen zwei Prophetinnen verkündigte er das nahe Reich Gottes und entfachte eine riesige schwarmgeistige Bewegung, wie sie sich in heutigen extremen Pfingstkreisen widerspiegelt. Selbst der Kirchenvater Tertullian ließ sich von dem „Geistchristentum“ der Montanisten täuschen. Das ist kein Wunder, denn zu leicht führen die faszinierenden Äußerungen dieses Geistes zu einer Fehleinschätzung; besonders dann, wenn sie im Leben bekannter und frommer Persönlichkeiten wie auch bei gewissen „Heiligen“ auftreten und darum als Wirkungen des Heiligen Geistes angesehen werden.

Die mystische Überlieferung leitet sich aus zwei großen Quellen ab, die schon zu Anfang des christlichen Zeitalters bestanden. Es ist die griechische und die orientalische Gedankenwelt.

Gegen Ende des 2. Jahrhunderts wurde durch Klemens von Alexandria (160-220) die Sprache der heidnischen Mysterien auf die christliche Lehre vom geistlichen Leben übertragen. Der große neuplatonische Philosoph Plotin (205-270) entwickelte eine Mystik,

die ganz unabhängig von der christlichen Lehre war. Sie enthält Elemente aus der platonischen Philosophie und aus Mysterien von orientalischen Kulturen. Plotin war ausgesprochener Metaphysiker und ein transzendentes „Genie“. Einer seiner Schüler berichtet,

„dass er zu vier verschiedenen Malen seinen Meister zu ekstatischer Vereinigung mit ‚dem Einen‘ entrückt sah ... Der Neuplatonismus als solcher war“, so schreibt E. Underhill weiter, „alles in allem ein konfuse, halbreligiöses Philosophiesystem, das viele unvereinbare Elemente enthielt. Da er in dem Augenblick auftrat, wo der Zusammenbruch des Heidentums vollständig war, wo jedoch das Christentum die gebildete Welt noch nicht erobert hatte, machte er einen starken Eindruck auf die religiösen Gemüter und auch auf die, die sich nach dem Geheimnisvollen und Okkulten sehnten... Er lehrte auch die Existenz eines absoluten Gottes, des ‚Unbedingten Einen‘, zu dessen Erkenntnis man durch Ekstase und Kontemplation gelangen könnte, und wandte sich damit unmittelbar an den mystischen Trieb des Menschen... Daher kommt es, dass die frühe europäische Mystik, sowohl die christliche als die heidnische, im Gewande des Neuplatonismus auf uns gekommen ist...“.

Diese historischen Tatsachen sollten eigentlich genügen, der „christlichen Mystik“ mit großem Misstrauen zu begegnen.

Die religiösen Schwärmer aller Jahrhunderte haben die Mystik der Religionen übernommen, verchristlicht oder kirchenfähig gemacht und somit das Wort des Lebens aber verfälscht.

Gott mühte sich in Seinem Erbarmen zu uns herab und erlöste uns durch Christi Opfertod. Der Mystiker jedoch schwingt sich in transzendentalen Meditationen und Versenkungspraktiken zu „Gott“ hinauf, um seiner „habhaft“ zu werden. Nicht selten stießen ihn die kosmischen Mächte zurück in die „dunkle Nacht der Seele“, eine bittere Erfahrung, die nahezu alle Mystiker zu durchleiden hatten.

Die sog. Mystiker sind seelisch-liebeskranke Gottverehrer. Es sind Gratwanderer oder Grenzgänger in religiöser Leidenschaftlichkeit – scheinbar nahe dem Himmel, aber in Wirklichkeit nahe dem Abgrund. Ihr vorzeitiges Schauenwollen ist Ausdruck ihrer heimwehkranken Seele.

Sie suchen ein Gotterlebnis in Sinnhaftigkeit, das es, ohne

Schaden zu nehmen, nicht geben kann. Ihre Erlebnisse schwanken dann auch zwischen „himmelhochjauchzend“ und „zu Tode betrübt“. Ihre Zeugnisse, ihre Lieder sind Oden selbstquälerischer Hingabe an Gott und an Christus. Sie können uns ergreifen und erschüttern zugleich. Und doch sind diese Menschen zutiefst einsam-erhabene und unverstandene „Heilige“ geblieben, zu deren Offenbarungen mancher vielleicht in Stunden depressiven Umgetriebenseins greift, wenn er Tröstung oder geistliche Partnerschaft in seiner religiösen Verunsicherung sucht. Es mag sein, dass er solches bei den Mystikern findet. Befreiung aber, die er braucht, findet er in der Mystik nicht. Sie kann ihn zwar in schwindelnde Höhen und bodenlose Tiefen schleudern und auf die einsamen Pfade schwärmerischen Einzelgängertums führen, aber niemals in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, die uns Christus erworben hat. Der Mystiker ist genau wie der buddhistische Mönch, immer unterwegs, er kommt aber nie zur eigentlichen Ruhe in Gott. Mystik ist Religion auf der Spitze des Subjektivismus; darum gibt es sie auch in allen Religionen. Religion aber ist in ihren vorzüglichsten Ausprägungen mit der Ich-Natur des seelischen Menschen verwoben. Diese ist aber für Gott absolut unbrauchbar und wurde mit Christus in den Tod gegeben.

Sobald der Christ den Stand des aus Gnaden gerechtfertigten Sünders verlässt und, dem seelisch-fleischlichen Trieb der Selbstheiligung folgend, zu höherer und spürbarer Gottesgemeinschaft strebt, beginnt sein Glaube wieder Religion zu werden, die in letzter Konsequenz zur Selbsterhöhung und zum Streben nach Selbsterlösung führt. Alle mystische Religiosität ist aber mit diesen Elementen eng verbunden. Darum ist auch dem Mystiker die Inspirationsempfänglichkeit für die kosmische Welt zu eigen.

„Mystische Theologie“, die heute als notwendige Gegenbewegung zum theologischen Neurationalismus verstanden und durch die weltweite „charismatische Erneuerung“ der Kirchen gepflegt und propagiert wird, ist ein Ineinanderdenken von Gott, Kosmos, Welt, Mensch und Natur. Sie wird heute nicht nur in den Kirchen, sondern gerade auch im Spiritualismus, in der Esoterik, in der Anthroposophie (Rudolf Steiner) und in der New-Age-Bewegung vertreten.

Der von den Mystikern geprägte Begriff „Inneres Wort“ – im Gegensatz zum äußeren geschriebenen Wort der Heiligen Schrift – hat

schon die Tendenz der Abweichung in sich. An ihm entzündete sich der Streit zwischen Luther und Schwenckfeld. Vom „Inneren Wort“ zur „Neuoffenbarung“ ist nur ein kleiner, fast unbedeutender Schritt, der von den meisten Vertretern des „Geist-Christentums“ nicht einmal bewusst vollzogen wird. Die meisten mir bekannten Verführten waren treue, dem HERRN ergebene Christen. Als ihr Irrtum offenbar wurde, war ihnen selbst die Abweichung von der Bibel nicht einmal im Ansatz bewusst. In Anlehnung an ein bekanntes Zitat könnte man hier sagen: „Das ist der Fluch der Häresie, dass sie fortlaufend Irrtum muss gebären.“

Wo höchste religiöse Sehnsucht und Empfindsamkeit mit einer früh angelegten Offenheit für die unsichtbare Welt zusammentreffen, entfalten sich, falls nicht eine willentliche Abkehr vollzogen wird, okkulte Befähigungen und Begabungen.

In ihrer Verunsicherung gegenüber diesen Erscheinungen hat die Kirche des Mittelalters dem unausrottbaren Hang einzelner frommer Menschen zum spirituellen Glaubensleben Rechnung getragen, indem sie diesem Anliegen in besonderen Ordensgemeinschaften entgegenkam. So fanden die „Geistfreunde“ ein legales Betätigungsfeld in bewahrter und bewachter Obhut, und damit begann die große Zeit der mittelalterlichen Mystik. Trotz ihrer schwärmerischen Tendenzen, als Antwort auf die mehr und mehr verweltlichte Kirche dieser Zeit, entstanden ihr starke Persönlichkeiten wie Bernhard von Clairvaux und Franz von Assisi. In der deutschen Mystik ragen Meister Eckehart, Hildegard von Bingen, Tauler und Seuse hervor. Sie alle wollten dem geistlichen Verfall der Kirche durch ein verinnerlichtes Glaubensleben und eine beinahe schwärmerische Hingabe an Christus auf ihre Weise entgegenwirken. Was bis in unsere Tage an positivem Ertrag von der eigenartigen Frömmigkeit der Mystiker verblieben ist, dürfte seinen Niederschlag in dem kleinen Buch „Die Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempfen gefunden haben.

Dieses Buch wurde mir in russischer Kriegsgefangenschaft ein Anstoß zu einer geistlichen Neubesinnung. Man könnte fast sagen, durch das lebenswürdige Zeugnis der „Imitatio Christi“ wurde der aufschäumende Wein der jungen Mystik gedämpft und der brausende Sturzbach ekstatischer Frömmigkeit von einem Strom des gelassenen Vertrauens in den Herzen der Aufrichtigen aufgenommen.

Was alle Verinnerlichung und Mystik nicht vermochten, nämlich die entartete Machtkirche in geistliche Bahnen zurückzuführen, versuchten nun die da und dort auftretenden Bußprediger und Reformatoren. Aber durch ihr Zeugnis wurde nicht nur Freiheit für das Wort und den Geist, sondern leider auch für den Irrgeist und das Fleisch gegeben. An dieser schweren und unglücklichen Hypothek trägt und leidet die Gemeinde Jesu bis auf den heutigen Tag.

Die katholische Kirche wird nicht müde, das unheilvolle Erbe, die Zerspaltung der Kirche in Tausende von Sekten und Splittergruppen, der Reformation anzulasten, obwohl doch die eigentlichen Ursachen in der unbiblischen Entwicklung der Römischen Kirche zu suchen sind. Emil Brunner hat einmal sinngemäß gesagt:

„Wer nur das Neue Testament kennt, wird niemals auf den Gedanken kommen, dass aus diesem Zeugnis eine Kirche nach den Strukturen der römisch-katholischen hätte entstehen können.“
(Das Missverständnis der Kirche).

Das sog. „Geistchristentum“, das von den Uranfängen der Gemeinde an immer wieder in der Kirchengeschichte auftaucht, stützt sich besonders auf subjektive Schauungen und „Erfahrungen“. Es sucht in der Bibel, der geschriebenen Offenbarung Gottes, vornehmlich nur noch nach beweisenden Bezugspunkten für die eigenen Erleuchtungen, Prophetien, Ideen und Vorstellungen. Doch eine zusätzliche Offenbarung außerhalb der abgeschlossenen Heilsbotschaft der Bibel gibt es nicht! (s. Off 22,18). Wo sie auftritt, befinden wir uns bereits im okkulten Bereich kosmischer Mächte. Wer sich von Inspirationen außerhalb des Wortes Gottes leiten lässt, wird in die Irre geführt, weil der „enthüllende Geist“ nicht der Heilige Geist ist, sondern der eigene in Verbindung mit den „Geistern“ – mögen sie nun Engel oder Dämonen heißen. Hier liegen die eigentlichen verborgenen Ursachen so mancher Irrtümer, aber auch viele der ungelösten Probleme in der Kirchengeschichte.

1. Der neue Hang zur Mystik

Es steht ganz außer Frage: Das religiöse Erscheinungsbild der Gegenwart wird zunehmend von einem neuen Hang zur Mystik bestimmt. Das hängt nicht nur mit jenem, als Modetrend empfundenen verlockenden Überangebot von fernöstlichen meditativ-religiösen Praktiken zusammen, die sowohl über den Büchermarkt wie auch durch Seminare in christliche Gemeinden eindringen, oder gar mit dem rasanten Anwachsen charismatischer und esoterischer Bewegungen, die beide dem schwärmerischen Mystizismus huldigen und ihm Vorschub leisten, sondern die Gründe scheinen tiefer zu liegen. In einer Zeit, in der äußere Sicherheiten und Stützen zu wanken beginnen, in der der soziale, wirtschaftliche, politische und der Welt-Friede gefährdet erscheint, und in der jederzeit mit dem apokalyptischen Chaos gerechnet werden kann, flüchtet der religiöse Mensch erfahrungsgemäß nach „innen“, in die geheiligten Bezirke seines „Selbst“, wo er den „Funken des Göttlichen“ noch zu finden meint. Die Flucht nach innen, in die eigene Seelenwelt, ist aber nicht gleichzeitig der Weg nach oben, zu Gott, wie man erhofft und irrtümlich annimmt – mögen uns das die Altmeister der Mystik und der Religionen auch noch so „glaubhaft“ bezeugen!

In der Mystik wird das transzendente Erlebnis, die Begegnung mit dem angeblich „Göttlichen“, über das Zeugnis der Heiligen Schrift gestellt! Nicht mehr der gottgeschenkte Glaube ist das Höchste, sondern die durch Selbstversenkung erlangte religiöse Erfahrung. Dabei wird kritiklos als selbstverständlich vorausgesetzt, dass solches „Erleben“ eine besondere Gnadenerweisung Gottes sei.

Die mystische „Geist- und Gotteserfahrung“ wird zur Bestätigung des Glaubens erhoben und gleichzeitig Ziel- und Höhepunkt des religiösen Strebens und Bewusstseins.

Der griechischen Vokabel für „Mystik“ liegt die Bedeutung „Geheimnis“ zugrunde, eigentlich „die Augen schließen“, um alle sinnliche Wahrnehmung auszuschalten und statt ihrer zur inneren, göttlichen Erleuchtung zu gelangen, aber auch „den Mund schließen“, um den Uneingeweihten die Mysterien nicht zu verraten.

„Mystik ... ist die durch kultische Handlungen und ihnen entsprechende seelische Erlebnisse erstrebte und erreichte Berührung

mit dem Göttlichen. Zu den kultischen Mitteln, mit denen diese Vereinigung mit der Gottheit erreicht wird, gehören die heiligen Mahlzeiten mit ihrem Essen und Trinken der göttlichen Substanz, die heilige Hochzeit, in der die Gottheit als der ‚Seelenbräutigam‘ erscheint; auch die Verwendung von Erregungs- und Berausungsmitteln, von Musik und Tanz kann dem Wunsch nach Erreichung der Ekstase dienen. Der edlere, seelische Weg zur Herbeiführung mystischen Erlebens ist die Übung in Askese, Kontemplation und Meditation.“ (Wörterbuch der philosophischen Begriffe, F. Meiner-Verlag, Hamburg.)

In fast allen Religionen wird das mystische Gotterleben als die höchste Stufe der Frömmigkeit betrachtet. Über die Mystik der Barockzeit, vor allem durch den Einfluss Jakob Böhmes, wirken mystische Kräfte und „Erleuchtungen“ bis in den Pietismus hinein.

2. Die dämonische Seite des Mystizismus

Paul Tillich (1886-1965), ein Grenzgänger zwischen Philosophie und Theologie, zwischen Wirklichkeit und Phantasie, der gern in einer bewusst gewählten, unbiblischen Terminologie spricht (er nennt Gott „das Sein-selbst“), prägte den Begriff „Heilige Dämonie“. Das soll besagen, dass Begnadetsein und Besessenheit dicht beieinander lägen, ja, sich sogar durchdringen könnten. Richtig ist dagegen der logische Rückschluss, dass eine „Begnadung“ oder „Begabung“, die zu Besessenheit führt, sich damit von selbst als von vornherein ungöttlich erweist. Darum ist vom dämonisch „Begabten“ zum dämonisch „Kranken“ auch nur ein verhältnismäßig kurzer Weg. Auch im christlichen Mystizismus sind die Grenzen zum Teil so verschwommen, dass selbst anerkannte Theologen und die Väter des Pietismus teilweise irreführt werden konnten.

Das Erlebenwollen von Transzendenz hat einsame und begehrlche „Heilige“ immer wieder dazu verleitet, sich in das halbdunkle Dickicht der Mystik zu begeben. Doch wo sie meinten, Gott zu begegnen, geschah ihnen „Erleuchtung aus zweiter Hand“, und zwar aus der Geisterwelt. Hier befinden wir uns an einer offenen Schwachstelle des Christentums überhaupt, denn die eigentliche Mystik entstammt, wie betont, den Hochreligionen der Völker und nicht dem Alten oder Neuen Testament.

Mystik ist der Versuch des religiösen Menschen, von sich aus Gott zu nahen und transzendente Gotteserfahrungen zu machen. Hier wechseln „Licht“ und Finsternis ständig miteinander ab. Das gerade ist die Zwiespältigkeit der mystischen Erfahrung, und dieses ist eben nicht das Ergebnis des Sieges Jesu Christi auf Golgatha.

Das Geheimnis des Bösen ist so eng mit seiner Überwindung durch Jesus Christus verknüpft, dass die Auswirkungen des Kampfes zwischen Licht und Finsternis nicht mehr exakt in unser Bewusstsein dringen, wenn wir uns vom biblischen Zeugnis, d.h. von der Christologie, hinwegbegeben und fremden, geheimnisvoll-mystischen oder eigenwilligen religiösen Vorstellungen Raum geben.

Die mittelalterliche und die neuzeitliche Mystik ist nicht allein deswegen ein Irrtum oder Irrweg, weil sie das Transzendente bejaht und sucht, – jedes Gebet zu Gott geht über unsere Welt hinaus –

sondern weil sie es nicht vermochte, zwischen den Wirkungen des Heiligen Geistes und denen „unheiliger Dämonie“ zu unterscheiden. Die Warnung des Apostels Paulus in Kol. 2,8.18-23, (wo er von philosophischen und religiösen Überlieferungen der Menschen spricht, von „Verehrung der Engel“ und von dem, was eine Person „gesehen hat“ [Vision]), von Askese, die das fromme „Fleisch befriedigt“) zielt ja gerade gegen dieses verlockende Angebot der Mystik!

A. Omenzetter schreibt in seiner Schrift „Alarm um die evangelische Gemeinde der Reformation“:

„Gerade im Seelengrund entfaltet die Dämonie ganz besonders ihre Wirksamkeit. Die menschliche Seele ist für satanisch-dämonische Inspiration und Infiltration besonders empfänglich. Ein Beweis sind die vielen leiblichen und geistigen Erkrankungen, die im Seelengrunde ihre Ursachen haben... Der sich der Mystik hingebende Mensch verliert den Blick für die göttliche Wirklichkeit, für alles ewig Wahre, das durch den Heiligen Geist gewirkt wird. Er führt ein (seelisches) Eigenleben und hört auf, ein Segen zu sein.

Der spekulativ-mystisch Veranlagte hält sein aus der eigenen Seele geschöpftes Erleben als ‚Weisheit von oben‘, als ‚göttliche Inspiration‘. Seine Anbeter, auch die der verstorbenen Mystiker, legen ihm sein Erleben als ‚besondere Schau‘, als tiefere Erkenntnis der Geheimnisse Gottes und Christi aus. Da es aber eine über das Wort Gottes hinausgehende tiefere Erkenntnis nicht gibt,... muss alles spekulativ-mystische Erleben seelischen, oft sogar dämonischen Ursprungs sein.“

Auch die stärksten und ehrlichsten Versuche von Christen, das Dämonische durch asketische Mystik zu überwinden, sind nicht nur gescheitert, sondern sie haben den Dämonismus noch gefördert.

Die Folgen des mystischen Irrweges begegnen uns in einem verzerrten Gottesbild, das uns die meisten Mystiker gezeichnet haben. Die erleuchtetsten Vertreter dieser Geistesrichtung proklamieren als höchste Stufe der Gotteserkenntnis die sog. „dunkle Nacht der Seele“. Erst in diesem (doch so fragwürdigen und unheimlichen) Prozess könne Gott die ihm hingeebene Seele vollgültig reinigen und heiligen. (Siehe Joh 8,44: „er [der Teufel] ist ein Lügner“). Dabei müsse die Seele eine Art Gottesferne schmecken, die unvorstellbar ist, und die in die tiefsten und anhaltendsten Dunkelheiten führt. Sie

erlebe gleichsam das schrecklichste Getrenntsein von Gott, wie es Christus am Kreuz zu erleiden hatte, als er ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“. – Diesem Gedanken liegt eine visionäre Anweisung des Mystikers Heinrich Seuse (1295-1366) zugrunde; diese besagt:

„Du sollst hundert Kniefälle tun und mit jedem Kniefall eine besondere Betrachtung meines Leidens verbinden und die Betrachtung wieder mit dem Begehren: Ein jedes Leiden soll sich geistig in dein Herz eindrücken, und du sollst es um meinetwillen noch einmal leiden, soweit es dir möglich ist.“

In diesem Buß-Prozess wird das alleinige und einmalige Opfer Jesu Christi praktisch entwertet, indem es von Menschen nachvollzogen werden muss. Dem Neuen Testament ist aber das Erdulden einer depressiven Gottesferne als Läuterungsprozess völlig fremd. Dies gehört in das Gebiet betrügerischer Geister und zu den Lehren von Dämonen (1.Tim. 4,1), die Gottes Erlösungstat in Christus verzerren und unwirksam machen wollen.

Die Schilderung solcher Zustände ist fast allen Mystikern eigen. Den Höhepunkt erreicht hier wohl die französische Mystikerin Madame de Guyon mit ihrer bildhaften Schilderung der stürzenden Wasser von den Höhen der Gebirgswelt über die verschiedensten Stadien in den alles aufnehmenden Ozean der Liebe Gottes. Die Parallele zum Buddhismus mit seinen Läuterungsstufen bis zur endlichen Ruhe der Seele im Nirwana ist unverkennbar. Wer die Schriften Madame Guyons kritisch liest, kann sich des Gedankens an einen religiösen Sadismus nicht erwehren.

Es folgt ein Beispiel mystischen Erlebens in der „dunklen Nacht der Seele“, wie es der von der Mystik stark beeinflusste Friedrich Mayer, Münsingen, in einem seiner Bücher schildert:

„... der Seele wird alles genommen, was sie vorher besaß. Sie sieht sich in einen Abgrund von Verwirrung, Uneinigkeit, Zweifel, Widerstreben und aller Unordnung gestürzt; es scheint, als habe sie nie etwas Besseres erfahren und werde nie mehr etwas Besseres bekommen, sie gibt sich verloren, übergibt sich aber unter herzerbrechendem Wehklagen doch ihrem Gott aufs neue. Dieser scheint sie nicht zu hören, und das tut ihr am wehesten; selten darf sie ihr Herz ganz vor ihm ausschütten, selten wird ihr eine

Träne gewährt: denn Gott selbst hat sie mit aller Absicht in dieses Elend geführt, bestehend aus äußerem Druck, innerer Dunkelheit, die sich bis zur Finsternis steigern kann. Dürre der Empfindung, vollständig verschlossener Erkenntnis, Schwäche des moralischen Willens, Zweifel des Gewissens, Antipathie des Gemüts gegen das Göttliche, ausschweifende Neigungen des Herzens, Flatterei der Gedanken, Aufruhr der Sinne, dabei Trauer des Geistes von innen. Gott hat sie in all dieses Elend geführt“(!), „weil es keinen anderen Weg gibt, der Seele ihren wahren Befund handgreiflich vor Augen zu stellen... Sie hält sich für die allerschlechteste und unwürdigste auf Erden..., oft erhält sie auch einen Trost, aber nur, um alsbald wieder um so tiefer in ihr Nichts gestoßen zu werden. Je nach dem Grad ihrer zukünftigen Bestimmung sind diese ihre Interimzustände, die Nächte und Täler des Todes, die sie zu durchwandern hat, tiefer und langwieriger oder wenigstens abwechslungsreicher. In den tiefsten Seelen ist gewöhnlich auch eine sehr tiefe Anlage zur Sünde, ein Hang zu Leidenschaften, die einen schrecklichen Tod erfordern, bis sie zerbrochen und umgewandelt sind...“

Wie mir scheint, handelt es sich hier um eine absurde Karikatur von Römer 7, für die der Begriff „Heilige Dämonie“ schon schmeichelhaft ist. Ich habe im Laufe von über zwei Jahrzehnten eine ganze Anzahl gläubiger Menschen unter solchen und ähnlichen Zuständen kennengelernt. Es waren alles vom Schwarmgeist verführte Menschen, die sich mit mystisch-okkulten Dingen eingelassen und sich, von einem charismatischen Seelsorger zum andern laufend, viele Male die Hände auflegen ließen.

Zum Abschluss dieses Kapitels seien einige oben erwähnte Bibelstellen auszugsweise aufgeführt: Kolosser 2,8-23:

„Sehet zu, dass niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht. Er ist das Haupt jeder Gewalt und jeder Macht ... und als ihr tot wart in den Vergehungen ... hat er euch mitlebendig gemacht mit ihm, indem er uns alle Vergehungen vergeben hat; als er die uns entgegen (stehende) Handschrift (oder den Schuldbrief) in Sat-

zungen, die gegen uns war, ausgetilgt, hat er sie auch aus der Mitte weggenommen, indem er sie ans Kreuz nagelte; als er die Gewalten und die Mächte völlig entwaffnet hatte, stellte er sie öffentlich bloß. In ihm hielt er über sie einen Triumph... . Lasst euch um den Kampfpreis von niemandem bringen, der seinen eigenen Willen tut in Demut und Anbetung der Engel, der auf Dinge eingeht, die er (in Visionen) gesehen hat, ohne Ursache aufgeblasen von dem Sinn seines Fleisches ... Wenn ihr mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid, was unterwerft ihr euch Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt? Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht! ... Nach den Geboten und Lehren der Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben in eigenwilligem Gottesdienst und in Demut und im Nichtverschonen des Leibes“ (Askese u.ä.) „... (sondern) zur Befriedigung des Fleisches.“ (Elbf. Bibel)

3. Die „kosmische Kulisse“ der Mystik

In der Beurteilung der Mystik bleiben ihre Beziehungen zum Kosmos leider weithin unberücksichtigt, obwohl gerade die östliche Mystik dafür Beweis genug bietet. Entweder wird die kosmische Verbindung von den Freunden mystischer Erfahrung verschwiegen oder aber ihr wird keine besondere Bedeutung zugemessen. Eine Ausnahme macht hier die Anthroposophie nach der Lehre Rudolf Steiners, die ja ein tieferes kosmisches Wissen vom Menschen auch aus übersinnlichen Bereichen lehrt. Auch Prof. Hans Jürgen Baden hat in seiner Schrift „Das Erlebnis Gottes“ mit dem Untertitel „Was bedeutet uns die Erfahrung der Mystik“ ganz bewusst darauf aufmerksam gemacht, und das ganz und gar nicht im abwertenden Sinn. Es ist ihm geradezu ein leidenschaftliches Anliegen, die Mystik zu rehabilitieren und den Menschen im Zusammenhang mit den Ordnungen und Elementen des Kosmos (Luther: der Welt, Kol.2,8) zu sehen, d.h., ihn – wie er sagt – erneut „vor die kosmische Kulisse“ zu stellen. Einige Zitate sollen das kurz belegen. In Abschnitt III „Kosmische Zusammenhänge“ schreibt Baden:

„Die Theologie erlag häufig der Versuchung, sich auf den Menschen und das Drama seiner Erlösung allein zu konzentrieren.“ (!) „Nur der Mensch agierte auf der Bühne, er stand im vollen Licht des Scheinwerfers, wurde aus seiner kosmischen Umgebung herausgeschnitten. Die Welt blieb unbeteiligt an allem, was dem Menschen widerfuhr, sie war indifferent gegenüber seinen Leiden, Irrtümern, Hoffnungen und Aufschwüngen. Lediglich die Gestalten von Gott und Mensch hoben sich vom Welthintergrund ab, allein das Mysterium der Erlösung, von diesen beiden Figuren dargestellt und unzählige Male durchgespielt, blieb von Bedeutung ... Der Mensch schien aus seiner Umgebung endgültig ausgeklammert, allein mit sich und dem Heil seiner Seele, seiner Zukunft bei Gott beschäftigt ... Kein Funke des göttlichen Lichtes fiel auf Steine, Pflanzen und Tiere“ (!), „auf den Boden, der den Menschen trägt... Die kosmische Kulisse war“, so tadelt Baden, „nur aus einer gewissen Rücksicht aufgestellt: damit der Mensch bei seinem Auftritt nicht ins Leere stürze. Aber dieser Hintergrund besaß keinen Eigenwert ... Bäume, Tiere, Pflanzen und Gebüsch,

Berge, die atmende Erde, der Himmel..., den des Nachts die Sternbilder schmückten: dies alles glich einer Tapete, die sich jederzeit auswechseln ließ...“

H. J. Baden meint, sobald die Frömmigkeit lediglich das Verhältnis von Gott und Seele umkreise, jedoch den Kosmos unterschläge, erlauge sie einer Einseitigkeit, die sich in Form von „Weltferne und Weltfremdheit“ räche.

Das Wort Gottes aber sagt klar und eindeutig: „Habt nicht lieb die Welt“. Wenn hier auch in erster Linie „das Wesen der Welt“ gemeint ist, so kann uns das griechische Wort im Urtext für „Welt“: „kosmos“ doch weiteren Aufschluss geben: „Habt nicht lieb die Welt (den Kosmos), noch was in der Welt (dem Kosmos) ist, denn so jemand die Welt (den Kosmos) liebt, in dem ist nicht die Liebe des Vaters“ (1. Joh. 2,15).

Nun sind aber gerade die Beziehungen der Mystik zum Kosmos seit ihren geschichtlichen Anfängen bis hin zur modernen Esoterik als mystische Geheimlehren ein Kosmopolitikum ersten Ranges: Wie bereits betont, wurzelt die christliche Mystik im Neuplatonismus, einem kosmischen Religionsverständnis. Nicht der biblische persönliche Gott ist das Ziel der mystischen Ekstase, sondern die unendliche Gottheit, das brahmanische „All-Eine“, das unendliche „Ursein“, die „Verschmelzung aller Dinge mit Gott.“ Schon Plotin meinte: „Wahre Erkenntnis muss zusammenfließen; das ist Identität von Subjekt und Objekt, Erkennendem und Erkenntnisgegenstand“. Hier haben wir den Grundsatz der Mystik.

Baden sieht, wie auch Sebastian Franck und Jakob Böhme, den Menschen als zur Schöpfung gehörig, mit ihr in einer vegetativ-lebendigen Einheit. „Er“ (der Mensch)“ findet sich auch in der Pflanze und im Tier wieder“. (!) Der Mensch sei vom Gefühl einer panischen (von Gott Pan) Verwandtschaft mit dem Sein erfüllt, eine unaufhörliche Verwandlung fände statt. Der Mensch erführe seine Metamorphose in Pflanzen, Büschen, Bäumen; er ergrüne. Grün würde für ihn zur wesentlichen Farbe. Grün sei nicht nur die Farbe der Schöpfung, sondern zugleich die Couleur Gottes.

Auch bei Eckehart heißt es: „Alle Kreaturen ‚grünen‘ in Gott“, und die Mystikerin Hildegard von Bingen überträgt die „Grünheit“ auf Gott, auf den Heiland, auf Maria, welche als „grüne Jungfrau“ verherrlicht wird:

„O edelstes Grün, du wurzelst in der Sonne ...“

Abschließend noch zwei Zitate von Baden:

„Der Mystiker sieht grün, rot, weißglänzend, je nachdem ob er sich dem vegetativen, dem instinktiven oder dem geistigen Element ausgeliefert hat und das entsprechende Echo aus dem Kosmos empfängt...“

„Wo immer der Mensch über ein gewisses Maß an Einsicht verfügt, ... da begegnet er sich selbst auf anderen Ebenen des Seins und vereinigt sich liebend mit diesem alter ego, das ihn aus den Geschöpfen anspricht, auch den (angeblich) stummen. Er verständigt sich mit Pflanzen, Tieren, Bäumen, Sternen, mit Schmetterlingen und Vögeln: Sie alle sind seine Geschwister...“

Hier haben wir exakt die mystische Gedankenwelt eines Franz von Assisi.

Angesichts des zuletzt Festgestellten ist es geradezu eine Notwendigkeit, auf ein Ereignis besonderer Art aufmerksam zu machen, das die Beziehungen der Mystik zum Kosmos schlaglichtartig beleuchtet und somit eine Art Kommentar zu den Darlegungen darstellt. Es handelt sich um das sog. „Wunder von Findhorn“, die „heilige Gemeinschaft der New-Age-Bewegung“, wie Constance Cumbey in ihrem Buch: „Die sanfte Verführung“ schreibt:

„Findhorn ... gibt dem Teufel mit erstaunlichem Freimut die Verehrung, die ‚ihm zusteht‘.“

Jene okkult-esoterische Verbindung besteht seit 1962. Anfang 1981 berichtet darüber die Zeitschrift „Kultur und Leben“. Es folgen Zitate aus diesem Artikel:

„Seit Jahren schon erschienen in der Presse und in anderen Medien Aufsehen erregende Berichte über eine Gemeinschaft im Norden Schottlands, wo Menschen mit erstaunlichen Erfolgen zu Pflanzen sprechen, die dann in Wachstum und Ertrag Erstaunliches erbringen. Wo früher höchstens Stechginster und Strandgras wuchsen, entstand ein wahrer Garten Eden ...“

Der Verfasser des Buches: „Zauber von Findhorn“ (zu „Zauber“ vergl. Off. 22,15), erlebte hier seine „Bekehrung“.

Peter Caddy, der Gründer der Gemeinschaft, meinte erkannt zu haben, dass es bestimmte Plätze auf der Erde gäbe, wo magnetische und noch feinere Kräfte in besonderer Weise wirksam seien, die von

empfindlichen Menschen wahrgenommen werden könnten.

„Das Besondere an Findhorn ist die dort wirksame eigene ‚Spiritualität‘, die sich auch darin zeigt, dass die Frau des Gründers, Eileen, unmittelbar aus der geistigen Welt ‚Weisungen‘ empfing und an ihren Mann weitergeben musste.“

Dieser bekennt, dass man den Eigenwillen zugunsten eines größeren, „göttlichen“ Willens aufgeben müsse, der sich um alles kümmere, was nötig sei. Die Gemeinschaft sei dort ständig bemüht, das Bewusstsein eines „Gott in mir“ wachzuhalten und im Alltag zu verwirklichen.

„Um nichts wird einfach gebetet. Zuerst erfahren die Caddys, dass sie etwas empfangen sollen, gewöhnlich durch Eileens oder Peters Intuition. Dann beten sie darum, indem sie es ‚in das Licht heben‘. Sie geben dem Glauben Gestalt.

Sie verkörpern, sie leben ihn. Die Stimme sagt: ‚Was immer ihr habt, seht und gebraucht es als ein Geschenk von Mir.‘“ (!) „Wisset: Wo dies herkam, da ist noch viel mehr. Denkt immer daran, und ihr werdet nicht mehr nach vorne ausschauen“ (gegen Philipper 3,13!) „oder zurückblicken. Dann werdet ihr leben in der Fülle des Augenblicks, des Jetzt. Seht, wie euren Bedürfnissen entsprochen wird, und sagt Dank allezeit.“

Es wird immer deutlicher: Hinter Findhorn stehen geistige, kosmische Kräfte, steht Satan, der sich als Engel des Lichts verstellt und den Menschen seine Geisterwelt empfiehlt:

„Ihr sollt euren Garten in echter Zusammenarbeit anlegen; denkt dabei auch an die Naturwesen, die höheren Naturgeister und die Geister anderer Körper, wie zum Beispiel die der Wolken und des Regens ... Es könnten Wunder gewirkt werden, wenn der Mensch in eine neue Dimension der Zusammenarbeit und Harmonie einginge mit den Geistern, die den Garten überstrahlen.“ (!) „Sie“ (die Naturgeister) „sind trotz der unzähligen Frevel, die der Mensch gegen die Natur begangen hat und noch begeht, bereit, ihm zu helfen, wenn er sie um Zusammenarbeit bitten wird.“

Wir wissen: Geister um etwas bitten, bedeutet so viel wie Gebet zu Dämonen. (Satan will Anbetung: Luk. 4,5-8).

„Die letzte Erkenntnis von Findhorn war die Entdeckung der Rolle, welche die Liebe spielt. Inzwischen hat es sich schon herum-

gesprachen, nicht nur in esoterischen Kreisen, dass die Pflanzen auf unsere Liebe und Zuneigung reagieren. ‚Die gute Hand‘, die manche für Blumen haben, ist nichts anderes als Liebe. Es entsteht eine geheimnisvolle Übereinstimmung, die mit der Zeit beide verwandelt, Pflanze und Mensch.“

Hier wird um die schlichte Tatsache, dass ja Blumenfreunde ihre Pflanzen besonders gut und fachgerecht pflegen, ein Schleier des Geheimnisvollen gelegt.

Der Artikel schließt mit einer „Prophetie“, wie man sie in esoterischen Kreisen und unter Lorberianern gewohnt ist:

„Das letzte Viertel unseres Jahrhunderts wird uns in die größte Krise der Menschheit bringen. Nur Einsicht und Vernunft, neue Leitbilder und der Glaube an die Liebe und das ‚Licht in uns‘ wird die Menschheit in ein neues Zeitalter“ (!) „führen und damit in die harmonische Übereinstimmung mit ihrem Schöpfer.“

Die „Erkenntnis“ von Findhorn ist offensichtlich keine ganz neue Errungenschaft von Menschen mit mystisch-sensitiver Prägung. Neben gewissen „wissenschaftlichen“ Experimenten, die man in den letzten Jahren an Pflanzen vorgenommen hat, weiß schon der schwäbische Theosoph Michael Hahn, der den mystischen Vorstellungen seiner Zeit sehr verbunden war, von „Erfahrungen“ zu berichten, die der Gedankenwelt von Findhorn recht nahe kommen. Er schreibt:

„Unlängst saß ich im Walde neben einer Staude, die ein wenig grünte, und als sie mir ein wenig Ungelegenheit machen wollte, hatte ich im Sinn, sie auszureißen, ich hatte aber Warnung von innen. Ei, dachte ich, hat sie etwa auch Empfindung vom Verderben? Bald war ich vom Ja überzeugt. Schnell drangen, ohne Zwang, meine Gedanken weiter: Hat etwa der Erdkörper auch eine Empfindung, so ihm eine Pflanze entrissen wird? Ja, war es mir, die Erde hat General- und die Pflanze Spezial-Empfindung. ... Es gibt auch Offenbarungen Gottes (verstehe in der Natur), wodurch du schon viele Staffeln höher bist als die Stauden bis zum Universum.“ (Walter Nigg in „Heimliche Weisheit“ über Michael Hahn.)

Solche Gedankengänge sind für Michael Hahn, der in seiner sog. „Zentralschau“ ohnehin seinen kosmischen Gottesbegriff entfaltet hat, nicht verwunderlich, denn auch die Hahn'sche Theosophie lebt aus

den Quellen der mittelalterlichen Mystik, in der versucht wird, eine Verschmelzung von Gott und Natur – als höhere Erkenntnis – mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift in Einklang zu bringen. Es wird dem aufmerksamen Betrachter nicht entgangen sein, dass wir es in diesen Darstellungen mit jenem kosmischen Evangelium zu tun haben, dem die eigentlichen Elemente des Christentums fehlen. Es seien einige Bibelstellen angeführt, die die „kosmische Kulisse“ in einem anderen Licht erscheinen lassen, als wir es üblicherweise von den Freunden jener mystischen Naturphilosophie und Naturvergottung zu hören bekommen. Gottes Wort sagt:

Kol. 2,8: Sehet zu, dass euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf der Menschen Lehre und auf die Elemente der Welt = Elemente des „Kosmos“ (gr.Urtext).

Mt 4,8: Und der Teufel zeigte ihm alle Reiche der Welt (des Kosmos) und ihre Herrlichkeit und sprach: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest.

Joh. 14,30: Jesus sagt: ... es kommt der Fürst dieser Welt (dieses Kosmos) und hat nichts in mir.

1. Joh.5,4: Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt (den Kosmos).

1. Joh.5,19: Die ganze Welt (der ganze Kosmos) liegt im Argen (oder Bösen).

Kol.2,20: ... ihr seid abgestorben den Elementen der Welt (des Kosmos).

Eph.6,12: Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, mit den Herren der Welt (des Kosmos).

Gal.1,8: Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht (anathema).

Weil die Mystik für viele „Geistfreunde“ eine geheimnisvolle Klammer ist, welche die Geschöpfe scheinbar mit ihrem Schöpfer verbindet, sieht H.J. Baden „in der mystischen Kosmologie“ eine notwendige Ergänzung zur Soteriologie (Heilslehre).

Wir wollen den großen Gestalten der christlichen Mystik zugestehen, dass sie den Betrug und die Gefahren ihres vermeintlichen „Gotteslebens“ nicht erkannt haben. Wir können aber nicht umhin,

die Vielzahl ihrer geistfreudigen Nachahmer darauf hinzuweisen, dass sie wie ahnungslose, gipfelberauschte Gratwanderer am Rande eines Vulkans sind, in den sie früher oder später hinabzustürzen drohen.

Paulus, der Apostel der Nationen, der wie kein anderer die Lehre Christi verstanden und theologisch entfaltet hat, berichtet nur einmal unter größter Zurückhaltung von einem Geschehen, das – wenn man so will – als „mystisch“ bezeichnet werden könnte. In 2. Kor. 12,2-4 spricht er von einem „Menschen in Christus“ (er nennt sich nicht einmal selbst!), der – „ob im Leibe oder außerhalb des Leibes, ich weiß es nicht“ eine Entrückung erlebt hat. Dieses war das besondere Wirken Gottes an einem *Apostel*, und Paulus hätte es nicht einmal preisgegeben, wenn nicht die zu ekstatischen Äußerungen neigende Korinthergemeinde ihn dazu herausgefordert hätte. Der jeder Unnützlichkeit abholde Paulus ermahnt doch gerade die Korinther bereits in seinem ersten Brief: „Nicht hinaus über das, was geschrieben ist...!“ (1. Kor. 4,6).

Über diese bewahrende Begrenzung pflegen sich die Mystiker kühn zu erheben. Gerade „Meister Eckehart“ überspannt hier den Bogen der spirituellen Erkenntnis unermesslich, wenn er zum Beispiel lehrt: „Der vollkommene Mensch muss sich noch über Christus hinaus schwingen“. Er meint sogar, die ganz gelassene Seele müsse am Ende Gott verlieren, oder – wie er wörtlich sagt:

„sie muss Gott um Gottes willen lassen.“

Hier wird der antigöttliche Geist, der hinter jeder Esoterik steht, eindeutig erkennbar, und die Kirche seiner Zeit hat solche Abweichungen von der Lehre der Apostel mit Recht verworfen. Nur jene bibelfremde, eigenwillige Schriftdeutung der Mystik kann sich Exkurse dieser Art leisten, aber nicht die Gemeinde Jesu Christi, die sich allein – ohne jegliche mystische Versenkung und ohne meditative Inspiration – auf das geoffenbarte Wort der Heiligen Schrift gründet. Darum sagt Georg Huntemann:

„Christlicher Glaube ist nicht ‚Sache der Meditation‘ im Sinne einer mehr oder weniger feierlichen Erforschung und Ergündung des ‚Göttlichen in den Tiefen unserer Seele‘. Der christliche Glaube ist Vertrauen in die Offenbarung Gottes, in seine Rede, in sein Handeln und in sein Geheimnis.“

4. Dr. med. Minna Popken und die Mystik

Sehr aufschlussreich ist, was die weithin bekanntgewordene Ärztin Minna Popken (1866-1933) in ihrem autobiographischen Werk „Im Kampf um die Welt des Lichts – Erinnerungen und Bekenntnisse einer Ärztin“ über ihre Erfahrungen mit der Mystik schreibt. Manche tief-religiösen Menschen haben einen Hang zu einem verinnerlichten, mystischen Glaubensleben. Sie fühlen sich geistig den Mystikern verbunden und vertiefen sich schwärmerisch in deren Literatur. Minna Popken schreibt:

„Meiner Veranlagung und Führung gemäß neigte ich stark zu den Lehren und besonders zu den Mysterien der katholischen Kirche, und es war gar nicht leicht, mich in dieser Auseinandersetzung zurechtzufinden. Der starke Einfluss der gut katholischen Madame de Guyon spielte dabei keine geringe Rolle.“

Gerade die Schriften dieser Frau, die bekanntlich eines der berühmtesten Schreibmedien war, hatten es der Ärztin angetan. Besonders beeindruckte sie Madame Guyons Selbstbiographie und die Schrift „Ströme“. Es wurde ihr zum „reichen Gewinn“. Die Schriften „Das Leben der Heiligen Theresia“ und der „Katharina von Siena“ und anderes taten ein übriges, sie auf mystische Pfade zu führen. Der ohnehin ausgeprägte Hang zur Einsamkeit verstärkte sich, und so bezog sie Anfang März 1904 das „Rothaus“, ein leerstehendes Chalet im Kanton Schwyz an der Grenze des Zuger Landes, in dem sie „sieben Jahre lang leben, arbeiten, kämpfen und leiden sollte“.

Das durch die mystische Literatur geweckte Bedürfnis nach ebensolcher Erfahrung unterstützte sie noch mit Askese und ständigem Gebet. Sie schreibt: „Ich machte also meinen selbstgewählten Bund mit Gott und fastete unter vielem Beten.“

Aber nach einigen Tagen wurde ihr „sehr schlecht zumute, schwarz vor den Augen, übel und schwindelig. Es begann ein Kampf zwischen Geist und Fleisch, den sie schließlich „verlor“. Der „tiefe Fall aus seliger Höhe“ wurde von ihr als Demütigungsweg aus Gottes Hand genommen. Dann aber überfielen sie schreckliche Träume, die ihre Illusion von einer Heiligkeit brutal zerstörten. Sie glaubte, es mit satanischen Anfechtungen zu tun zu haben, aber der „Herr“ ließ sie wissen: „Es ist nicht der Teufel, sondern dein Fleisch!“ Nun wurde

ihr Römer 7 lebendig: „In mir, das ist in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes.“

Es zeugt von Folgerichtigkeit, dass Minna Popken durch ihre Hingabe an die Mystik bald direkte Erfahrungen mit der Geisterwelt machen musste.

„Ich vernahm merkwürdige Geräusche, die ich mir nicht erklären konnte, und einige Male sah ich im Halbschlaf oder beim Erwachen auch nebelhafte Gestalten.“

Bei der Arbeit hörte sie Seufzen und Flüstern und hatte das Gefühl, als würden ihre Kleider von unsichtbaren Händen berührt. Plötzlich „wußte“ sie:

„Hier sind ‚arme Seelen‘, die keinen Frieden haben und keine Ruhe finden. Ich verbot nun diesen ‚armen Seelen‘, mich je wieder zu berühren, auch sagte ich ihnen, sie dürften nicht in die Wohnstube kommen, sondern sollten in der Küche bleiben. Ich aber wollte jeden Abend für sie beten“.

Eines Abends, während sie die Bibel liest, hört sie lautes Klopfen in der Küche, als wenn mit Eisen geschlagen würde. Sie erschrickt und erinnert sich, das Gebet für die „armen Seelen“ vergessen zu haben. Schleunigst holt sie es nach, und die Ruhe kehrt wieder ein.

„Das wiederholt sich nun alle Abende. Wenn ich es je vergaß, kam wieder das sonderbare Getön aus der Küche.“

Als sie eines Tages um der vielen Arbeit willen kaum noch an ihr Versprechen, für die Geister zu beten (!), gedacht hatte, umringten sie unsichtbare Wesenheiten mit solcher Macht, dass sie eine starke Angst befiel. Sie holte Gebetshilfe und bat den Herrn, sie von dieser Plage zu befreien und die „armen Seelen“ aus dem Hause zu vertreiben. Daraufhin verschwand der Spuk! M. Popken hat aus dieser Erfahrung immerhin die wichtige Lehre gezogen, dass es in jedem Fall gefährlich ist, für Verstorbene zu beten. Dass es sich in solchen Fällen überhaupt nicht um Verstorbene handelt, sondern um dämonische Geister, ist ihr leider nicht bewusst geworden. Sie bekennt jedoch:

„Jahrelang hat mich die Lektüre der Mystiker gefesselt, und die Berleburger Bibel ist mir bis heute lieb und wert, wiewohl ich im Laufe der Jahre unter dem hellen Licht des Evangeliums manches von den Lehren der Mystiker abziehen und weglegen konnte ... Nach Jahren hat mir Bruder Otto Stockmayer, dem ich von meiner

Liebe zu den Mystikern sprach, ein gutes Wort darüber gesagt: „Ja, Sie haben recht, wir können vieles lernen von der Frömmigkeit der Mystiker, und der Umgang mit ihnen war gewiss fördernd für Sie, aber ich warne Sie, Schwester: Schließen Sie den Kreis nicht!“

Mir scheint, hier hat Stockmayer schonend zum Ausdruck bringen wollen, dass bei der Beschäftigung mit der Mystik ein Schlupfloch offenbleiben müsse, durch das sich der Sucher nach tieferer, geheimer Erkenntnis noch rechtzeitig zurückziehen könne, bevor ein „Feuer Gottes“ ihn verzehrt.

Es ist allerdings stets sehr fraglich, ob eine allzu zaghafte Warnung – noch dazu unter Bestätigung des Falschen – jemals ihr Ziel erreichen kann.

5. Das mediale Offensein für die Geisterwelt

Die unheimlichen Erfahrungen der Ärztin Minna Popken belehren uns über die Gefahren eines medialen Offenseins für die Geisterwelt infolge einer seelischen Hingabe an die mystische Frömmigkeit.

Das gesunde Offensein für das *unsichtbare* Wirken des Heiligen Geistes haben wir durch Buße, Glauben: durch die Neugeburt des inneren Menschen. Dies eröffnet uns den weiteren Weg in Gottes Wort: Den Weg zu einem vertieften Verständnis Seiner Heilsgedanken und Seiner Heilsziele. Es bringt uns in eine geistliche Lebensverbindung mit Gott dem Vater über den Sohn, und durch den Heiligen Geist auch in die konkret gelebte Gemeinschaft der Heiligen. (Heilige: Im *biblischen* Sinne, z.B. nach Eph. 1,1: die Gemeinde!)

Das ungesunde *mediale* Offensein dagegen bringt uns in Verbindung mit der abgefallenen Geisterwelt und in Abhängigkeit von der Dämonenwelt des Fürsten dieser Welt, dieses Kosmos (Joh. 12,31), der alles daransetzt, die Gemeinde Gottes zu unterwandern und zu verführen.

Das Offensein eines bestimmten Personenkreises für die unsichtbare kosmische Welt ist der eigentliche Ansatzpunkt und der Schlüssel zur Beurteilung der geheimnisvoll-unheimlichen Erscheinungen in der Mystik und der vielen fragwürdigen Berichte über außersinnliche Wahrnehmungen in der okkult-esoterischen Literatur – einschließlich der historischen und gegenwärtigen mysteriösen Geschehnisse im *schwärmerischen* Teil des Pietismus und der sog. charismatischen Gemeindeerneuerung. Dieses Offensein für die Geisterwelt, das ebenfalls die Grundvoraussetzung für den Spiritualismus/Spiritismus ist, wird Mediumität oder Medialität genannt. Eine solche Sensitivität beeinflusst die Seele des Menschen und belastet zumeist auch sein Nervensystem.

In der Seelsorge erkennen wir eine mediale Kontaktfähigkeit als okkulte Verstrickung oder Behaftung, als dämonische Beeinflussung, ja, als Besessenheit: Satan „be-sitzt“ die Sinne des Menschen, und sei es nur sekundenlang.

Medial vorbelastet bzw. medial geprägt worden zu sein, ist noch keine eigene Sünde, wohl aber eine ernste Gefahr für das Glaubensleben. Es gibt Gotteskinder, die noch darunter leiden. Andere halten

diese „Fähigkeiten“ für eine besondere Begnadung des Geistes und gliedern sie bewusst und bedenkenlos in ihre Verkündigung ein, (z.B. Prophetien – entgegen Off.22,18). Wieder andere halten Medialität für neutral und meinen, es käme nur darauf an, in wessen Dienst sie gestellt würde.

Aufgrund vieler negativer Erfahrungen halte ich die Medialität für ungöttlich und gefährlich; sie sollte in jedem Fall, auch wenn sie sich hinter scheinbar biblischen Äußerungen verbirgt, – wie auch andere zweifelhafte Prägungen, Bindungen, Veranlagungen – dem HERRN bekannt und Ihm im Gebet ausgeliefert werden. Das kann in einem persönlichen Absagegebet mit oder ohne Seelsorger erfolgen.

Zu einer ehrlichen Absage gehört in der Folgezeit das bewusste, willentliche Enthalten (Fasten!) von aller Freizeitbeschäftigung mit okkulten Dingen, einschließlich der Enthaltung von bestimmter Literatur, Musik, Filmen usw. Denn „diese Art fährt nicht aus, denn durch Beten und *Fasten*“ (Mk. 9,29 vergl. Jes. 58,3...). Stattdessen ist eine intensive Beschäftigung mit Gottes Wort erforderlich, damit die Seele (Mt. 12,43-45: „das Haus“) nicht leer bleibt.

Wer dagegen seine „mediale Antenne“ für geistlich hält und – weil sie das religiöse Fleisch aufwertet – behalten möchte, gefährdet sich und andere. Er muss damit rechnen, dass er früher oder später zunehmend in Geisterkämpfe verwickelt wird und dass sich weitere Pseudo-Geistesgaben einstellen, die ihn nach und nach in wachsende Abhängigkeit von fremden Mächten ziehen. Diese üben ihren Einfluss dann bis in die Gemeinden hinein aus. Hier liegt die eigentliche Gefahr in den derzeitigen spirituellen Bewegungen.

Die unrealistische Flucht ins Übersinnliche, der wir heute in allen religiösen Schattierungen begegnen, hängt nicht allein mit der Zukunftsangst zusammen und der Aussichtslosigkeit im Blick auf viele schwer zu bewältigende Probleme, sondern der eigentliche Motor ist die „neue Spiritualität“, das zunehmende Interesse an den Grenzwissenschaften, der Esoterik, der Geistheilung, ganzheitlicher Naturheilkunde, Psi, Astrologie usw. Nach einem Bericht über die Buchmesse in Frankfurt Oktober 1986 sind 12.000 Buchtitel über diese Gebiete im Handel. An der Spitze steht der esoterische Erfolgsautor Michael Ende mit seinen Bestsellern „Momo“ und „Die unendliche Geschichte“.

Heute ist man in manchen Kreisen der Ansicht, dass paranormale Fähigkeiten, wie wir sie vorzugsweise bei den Mystikern finden, ursprünglich jedem Menschen zu eigen gewesen wären. Nur die zunehmende Fixierung des Menschen auf seinen Intellekt und sein naturfernes, materialistisches Denken habe seine „kosmische Verbundenheit“, d.h. seine Beziehungen zum Übersinnlichen, verlorengehen lassen.

Heilsgeschichtlich gesehen, hängt die Okkult-Begabung jedoch mit dem Sündenfall zusammen und dem darauffolgenden Götzendienst, der in allen Völkern immer mit Okkultismus und Zauberpraktiken verbunden war.

Die Propheten des Alten Bundes waren keine medialen Magier wie die Medizinmänner, Geisteiler, Sterndeuter, Zauberer, Wahrsager und Schamanen der Okkultreligionen, sondern sie waren einmalig von Gott herausgerufene, von IHM beauftragte und von SEINEM Geist geleitete Menschen (2. Petr. 1,21), die SEIN Wort hörten, und die es weiterzugeben und darzustellen hatten.

Das ist der Unterschied.

6. Neuoffenbarungen

Sogenannte „Neuoffenbarungen“ begegnen uns vornehmlich in den spiritualistischen Gemeinschaften und Kirchen: Die Lorberkreise, das Heimholungswerk Jesu Christi, die Lorenzianer, der Gottesbund (Loge Tanatra), die Spätregenbewegung und andere extreme Pfingstgruppen. Über medial veranlagte Propheten werden Gottes- oder Engelbotschaften vermittelt, die weit über das Wort der Bibel hinausgehen.

In dem Augenblick, da wir uns von dem geschriebenen Wort Gottes entfernen und eine unmittelbare Direktbegegnung mit dem Göttlichen suchen, sei es über sogenannte Propheten, die Mystik oder meditative Versenkungspraktiken, haben wir es, falls wir eine transzendente, d.h. übersinnliche Erfahrung machen sollten, in jedem Fall mit kosmischen Mächten und Kräften zu tun und niemals mit dem Gott der Bibel, der sich in SEINEM Wort und in Jesus Christus geoffenbart hat.

Die Anerkennung irgendeiner Neuoffenbarung, wie sie von Spiritualisten und Pfingstlern gefordert wird, würde bedeuten, dass alle okkulten und religiösen Visionäre der nachapostolischen Zeit einen berechtigten Auftrag für die Gemeinde Jesu hätten. Damit aber wäre jegliche Unterscheidung zwischen dämonischer Wahrsagerei und biblischer Prophetie, zwischen göttlicher und Geisterinspiration, zwischen Echt- und Falschprophetie, unmöglich geworden. Darum lehnen wir jede Art von Neuprophete ab. Darunter vor allem die Schriften von J. Swedenborg, Jakob Lorber und W. Branham.

Nachapostolische Offenbarungen durch Falschpropheten sind nicht neu, sie werden in der Endzeit überhandnehmen, wie es der HERR und SEINE Apostel vorausgesagt haben.

Im Laufe der Kirchengeschichte sind sie, beginnend mit dem Irrlehrer Cerinth über den Falschpropheten Montanus immer wieder sporadisch aufgetreten – oft als absonderliche Nebenerscheinungen von Erweckungsbewegungen. Heute aber gewinnen sie apokalyptischen Verführungscharakter.

Der Apostel Paulus hat die Gefahr und den möglichen Betrug durch Neuoffenbarung klar vorausgesehen und darum auch in 1. Korinther 13,8 das Aufhören der sogenannten Inspirationsgaben rechtzeitig bekanntgegeben.

Gerade die Nichtbeachtung seines Hinweises hat uns den hundertfältigen Betrug durch Falschpropheten in der Gemeinde Jesu beschert.

7. Die mystische Erfahrung als okkultes Grenzphänomen

Heute müht man sich mehr unredlich als redlich, mit Hilfe der sogenannten „Psi-Forschung“ der mystischen Erfahrung auf die Spur zu kommen. Psi ist der 23. Buchstabe im griechischen Alphabet und zugleich der Anfangsbuchstabe des Wortes „Psyche“. Unter „Psi“ versteht man in der Parapsychologie okkulte Phänomene, die durch wissenschaftliche Methoden nicht erklärbar sind. Nun kommt aber die „Psi-Forschung“ auch ihrerseits nicht ohne Medien, d.h. nicht ohne Menschen mit paranormalen Fähigkeiten aus! Das rückt Parapsychologen und Mystiker – ob sie es wahrhaben wollen oder nicht – nun ebenso in den Bereich des Spiritismus.

Eine „Tiefenpsychologie“ versucht, die okkulten Zustände, die ekstatischen Erlebnisse, Visionen, „Entrückungen“, „kosmische Reisen“ und dergleichen Vorspiegelungen, dem immanenten Erfahrungsbereich der menschlichen Seele zuzuordnen. Dabei stößt auch sie unweigerlich auf für sie unlösbare Restbestände und Widersprüche.

Das ist nun der Ansatzpunkt für unsere modernen Spiritualisten, die gerade das mystische Erleben nicht nur als Beweis für eine erfahrbare jenseitige Welt betrachten, sondern die auch das Einssein mit der Geisterwelt anstreben, praktizieren und lehren. Die Mystik hat nur ein Ziel: Das Einssein! Eins mit sich selbst, mit Gott, mit dem Kosmos, mit der irdischen Schöpfung, mit den Naturgeistern, mit allen Menschen, „die guten Willens sind“ und die irgendein religiöses Empfinden oder Bedürfnis haben. Hierbei spielt die religiöse Bindung oder Zugehörigkeit zu irgendeiner, noch so abwegigen Glaubensrichtung keine Rolle mehr. Die Mystik vereint zu einem weltweiten religiösen Universalismus.

Wer die Geschichte der Heiligen und Mystiker einigermaßen kennt, ist erschüttert und entsetzt zugleich über die Vielzahl der okkulten Phänomene, die in der Ekstase erlebt werden. In der Ekstase geschieht ein unerklärliches Heraustreten aus dem gewöhnlichen Bewusstseinszustand, in dem der Mensch – im Gefühl eines Entrücktseins und der Verzückung -Visionen, Auditionen, Levitationen (Schweben) und „Bilokationen“ erlebt, letzteres heißt: Scheinbare Gegenwart an zwei verschiedenen Orten gleichzeitig. (Dämonische Vorspiege-

lungen sind ja tatsächlich nicht an Ort und Zeit gebunden!) Manchmal treten auch Automatismen wie z.B. mediales Schreiben oder Tanz und Zungenrede auf (praktisch Besessenheitszustände). Es können sowohl scheinbare „Gewichtsverluste“ als auch „Gewichtszunahmen“ auftreten. Joseph von Copertino z.B. „verlor“ in der Ekstase sein Körpergewicht. Er erschien einem Mitbruder so leicht wie ein Strohalm. Rosa von Lima fühlte sich wie ein Fels am Boden angewachsen und konnte sich nicht lösen. Selbst der zu Hilfe gerufene Bruder war nicht imstande, sie von der Stelle zu bewegen.

Der griechische Philosoph Platon schätzte die ekstatischen Zustände, die „theomania“ (= „göttlicher Wahnsinn“) höher ein als die nüchterne Besonnenheit. Der Ekstatiker wird, oft ungewollt, von einer fremden Macht ergriffen. Ort, Zeit, Häufigkeit und Dauer des Zustandes kann nicht von ihm bestimmt oder kontrolliert werden.

Aus der Überfülle des erdrückenden Materials sei nur ein kurzes Beispiel erwähnt: Die „Heilige“ Katharina von Ricci (1522-1590). Als Dominikanerin und stigmatisierte Mystikerin wurde sie während ihrer unzähligen Visionen mehrmals von verschiedenen Krankheiten geheilt. (!) In der Ekstase sprachen fremde Stimmen aus ihr. Einer Legende zufolge starb sie in der Levitation, d. h. in einem Schwebestand. Von ihr wird berichtet, dass der geringste religiöse Anlass, z.B. die „Heilige Kommunion“, ein frommes Bild oder Lied, ja ein erbauliches Wort schon genügte, um ihren Geist in höhere Sphären (!) zu tragen. So wurden Ekstasen bei der „Salve-Regina-Prozession“ ausgelöst, wie auch bei jeder geistlichen Lesung und jeder Zeremonie, die der Verehrung des „Heiligen Kreuzes“ und der Reliquien galt. (!)

Solche Beispiele, die um Dutzende vermehrt werden könnten, sind nicht geeignet, auch nur das geringste Vertrauen in den Mystizismus zu investieren.

Auch das Gebiet der Versuchungen und Anfechtungen wird in der Mystik hochgespielt und überbewertet. Sie werden, wie Madame de Guyon es darstellt, als „Segnungen von unten“ verstanden, die uns angeblich fester an Gott binden.

Dass uns Nöte und Anfechtungen fester in die tröstenden Arme Gottes treiben können, ist zutreffend, aber Segnungen „von unten“ gibt es nach Gottes Wort nicht, sondern Segnungen kommen nach Jakobus 1,13-17 „als gute Gabe *von oben* herab“.

Nach Frau Guyon sollen solche „Segnungen von unten“ zu einem großen geistlichen Wachstum beitragen. Sie wendet alle ihre Gedankenschärfe auf, um zu beweisen, wie nötig und segensreich die Anfechtung im Leben eines Mystikers ist.

Dadurch wird einer negativen Erwartungshaltung, einem falschen Wunschdenken Vorschub geleistet, und die Mächte der Finsternis werden geradezu eingeladen, sich an Leib und Seele eines Menschen auszutoben; als genügte nicht schon die selbstverständlich auch im Christenleben vorkommenden äußeren und inneren Widerfahrnisse, die es doch gerade mit Gottes Hilfe im Glauben zu bewältigen gilt. Das bibelgemäße Wachstum im Geiste vollzieht sich nach 1. Johannes 2,12-14: *Die Sünden sind aus Gnade vergeben; den HERRN kennen, den Bösen überwunden haben, den VATER erkannt haben; das WORT GOTTES bleibt im Gläubigen usw.* Ein angebliches Wachstum durch okkulte Nöte kann nur eine Empfehlung aus der Finsternis sein.

In der Mystik findet eine schwerwiegende Gewichtsverschiebung statt. Nach dem Neuen Testament erlöst uns das Blut Christi und sein Kreuz von Sünde und Gebundenheit, und zwar durch den Tod des alten Menschen, der ebenfalls am Kreuz Christi geschah (Röm. 6,6. 11; Gal. 2,19.20). Nach Frau Guyon ist es die „segensreiche“ und nötige Anfechtung, die den Mystiker von allen versteckten und zum Teil unbewussten Bindungen an Welt und Sünde zu lösen vermag. Die Heilstatsache der völligen Erlösung durch Christus am Kreuz bleibt ihr zwar auch nicht ganz verborgen, aber es gelingt ihr nicht, diese echte Perle als reines Gnadengeschenk dankbar anzunehmen. Sie meint:

„Ich muss auch meinerseits ‚mit meinem ganzen Willen‘ darauf eingehen.“ (Soweit richtig!) „So unvollkommen (die Hinneigung zu Gott) auch anfangs geschehen mag, so ehrt doch Gott diesen heiligen Entschluss der Seele ..., und in dem Maße, wie der Glaube wächst, hebt seine Gnade allmählich alle Selbstanstrengung“ (!) „auf.“ (!?)

Aber ist solch ein Aufwand an seelischer Energie gerechtfertigt, wenn uns Gott doch Seine Gnade geschenkwise anbietet?

Röm. 3,24: „... und werden *ohne Verdienst* gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.“

So fremd einem wiedergeborenen, im Geist lebenden, evangelisch orientierten Christen jene Gedanken der Verdienstlichkeit auch sind – für das katholische Glaubensleben mag diese Haltung immer noch besser sein, als die in manchen evangelischen Kreisen so oft angebotene „billige Gnade“, die das heilige Opfer Jesu Christi geringachtet oder gar mit Füßen tritt.

8. Zusammenfassung und Ausblick

Es sei in diesem Zusammenhang abschließend nochmals auf die sonderbare, aber aufschlussreiche Beobachtung aufmerksam gemacht, welche die kosmische Offenheit der Freunde mystischen Denkens und Erlebens kennzeichnet und die wir sowohl in der charismatischen Bewegung als auch im spiritualistischen Lager bei den sogenannten Esoterikern machen, nämlich: Der Hang und die Neigung zur erlebbaren Transzendenz ist unabhängig von einer biblischen Christusbeziehung. Dieser Tatsache müssen wir Rechnung tragen in der nüchternen Beurteilung der Mystik unserer Tage und der Vergangenheit. Wie schon betont, ist die eigentliche Mystik kein spezifisches christliches Element. Sie entstammt vielmehr dem religiösen Bedürfnis des natürlichen Menschen; darum ihr Bestand in allen Religionen.

Mir sind immer wieder Menschen begegnet, die Feinde des Kreuzes Christi waren, die von Sünde, Buße und Neuschöpfung nach 2. Korinther 5,17 nichts wissen wollten, die aber doch Freunde einer tieferen mystischen Erkenntnis waren. Ich lernte nach meiner Kriegsgefangenschaft einen hochbegabten Albert-Schweitzer-Anhänger kennen, der theologisch Bultmannianer, aber gleichzeitig ein schwärmerischer Verehrer des Mystikers Meister Eckehart war. Gerade er war es, der mich mit dem Geistesgut der Mystiker bekanntgemacht hat. Noch heute klingt mir sein Gottesbekenntnis im Gedächtnis:

„Ich brauche keinen Mittler zwischen Gott und mir. Gott ist viel zu groß, um ihn als gegenständlich gedachtes Wesen in einen fernen Himmel einzusperren, von dem aus er die Geschehnisse der Welt und des einzelnen lenkt. Ich glaube an den innerweltlichen, unfassbaren Gott, der keine gegensätzliche Stellung zu seiner Schöpfung einnimmt. Gott ist und wohnt in allem, auch in mir. Wer Gott in sich gefunden hat, für den gibt es auch in der Welt nichts Ungöttliches mehr. Für diesen Gott bedarf es keines Mittlers und darum auch nicht mehr der Mittlerin des Mittlers – der Kirche. Für ein göttliches Leben bedarf es keiner äußeren Gesetze, keiner menschlichen Weisung, keiner Belehrung aus religiösen Büchern, welche sagen, was Gott einstmals wirkte und tat. Gott selber ist ihm gegenwärtig und gibt ihm Lehre und Weisung. In

wem Gott lebt, der ist selber ein Offenbarungsquell für andere, die noch nicht den Gott in sich gefunden haben. Hier in der Zeit ist die Ewigkeit. Seligkeit und ewiges Leben sind ihm Erfahrung und Erlebnis: ‚Der Himmel ist in dir. Suche ihn nirgends anders und du hast ihn schon auf Erden.‘“

Dieses Bekenntnis ist in knappster Form das Zeugnis der Mystik eines Eckehart, und es ähnelt den Mysterienvorstellungen eines Rudolf Steiners, der einen kosmischen Christus als „hohen Sonnengeist“ über die Stationen der Sphärenwanderung auf diese Erde kommen ließ, „durch den die Menschen die ‚Wiederbelebung‘ des ersterbenden Erdendaseins erlangten ...“

Im mystisch-kosmischen „Evangelium“ haben Sünde und Erlösung im biblischen Sinn keinen Platz. Gott hilft dort angeblich dem gefallenen Menschen in seiner Barmherzigkeit nach dem allgemeinreligiösen Spruch zurecht: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“ (Goethe).

Alle mit „kosmischen Energien“ arbeitende Religiosität ist auf Selbsterlösung ausgerichtet! Das hat auch Dr. med. K. Blatter in seinem aufschlussreichen Aufsatz „Paramedizinische Praktiken“ (Bibel und Gemeinde Nr. 2/1982) klar – und kritisch – zusammenfassend zum Ausdruck gebracht, wobei wir festhalten müssen, dass „kosmische Kraft“ immer identisch ist mit dämonischer Kraft, also nur eine Umschreibung für das Wirken Satans ist. Blatter schreibt:

„Wohin dieser Volksaberglaube von heute führt, kann man z.B. in den Ausführungen des Buches ‚Die magische Kraft der Hexenkunst‘ von Y. und G. Frost erkennen: ‚Mit der magischen Kraft der Hexenkunst können Sie alles heilen‘... und ‚Sie entdecken, wie man andere nach Ihrem Willen beeinflusst, ... wie Sie kosmische Energie aufnehmen können, wie Sie Ihre Energien steigern können.‘

Letztlich arbeiten jedoch alle Geheimlehren auf der gleichen Basis mittels ähnlicher Prinzipien. Es geht ... um den zentralen Begriff kosmische Energie und kosmische Kraft, der in jeder Geheimlehre esoterischer Ausrichtung enthalten ist. Kosmische Kraft und Energie ist die Substanz, die der Mensch auf seinem Weg der Selbsterlösung unbedingt braucht. Kosmische Kraft wird immer durch gezielte Konzentration, durch Meditation, durch ein Sich-

Versenken, durch Autohypnose und durch mystische und magische Praktiken verschiedenster Art frei und erfahrbar.

In der Seelsorge treffen wir viele Menschen an, die durch Geheimlehren in große Not getrieben werden und oft Gemeinden sehr belasten. Wer Geheimlehren auf sich einwirken lässt oder sie gar praktiziert, räumt dem Fürsten der Finsternis Sonderrechte auf sein Leben ein.“

Es ist nur zu bedauern, dass für diese Tatsachen im Neu-Mystizismus unserer Tage und in den zum transzendenten Erleben tendierenden frommen Kreisen und in manchen anderen Gemeinden kein geistliches Gespür mehr vorhanden ist.

Es war unser Anliegen, die Quellen zu erkennen und zu nennen, aus denen sich der Geist der Mystik nährt und entfaltet; dass es im Wesentlichen die „Elemente des Kosmos“ sind, dürfte hinreichend deutlich geworden sein. Gottes Wort setzt uns eindeutig darüber in Kenntnis:

Epheser 2,1-9: „Auch euch hat er auferweckt, die ihr *tot wart* in euren Vergehungen und Sünden, in denen ihr einst wandeltet, gemäß dem Zeitlauf *dieser Welt*, gemäß dem Fürsten des *Machtbereiches der Luft*, des *Geistes*, der jetzt in den Söhnen des *Ungehorsams* wirkt. Unter diesen hatten auch wir einst alle unseren Verkehr in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur *Kinder des Zorns waren* wie auch die anderen. *Gott aber*, der reich ist an Barmherzigkeit, hat *um seiner vielen Liebe willen*, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – *durch Gnade* seid ihr errettet! Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erweise in Christus Jesus. Denn aus Gnade seid ihr errettet *durch Glauben*, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; *nicht aus Werken*, damit niemand sich rühme.“

Es bleibt nur noch die Aufgabe, darauf hinzuweisen, welchen Gefahren der nach „tieferer“ Gotteserkenntnis strebende Christ ausgesetzt ist, wenn er seine religiösen Wünsche und Ziele nach den Vorbildern berühmter Meister der Mystik zu erreichen sucht.

Um jedem Missverständnis zu begegnen, sei noch erwähnt, dass mancher Trend zur Mystik sich auch aus gewissen Randerscheinungen besonders gefühlstiefer Frömmigkeit anerkannter Gotteszeugen im evangelischen, pietistischen Lager nährt. Hier handelte es sich aber nicht um Formen der eigentlichen Mystik, sondern um Entfaltungsarten persönlicher Frömmigkeitsstile. Verinnerlichte Hingabe und tief empfundene Liebe zu Jesus nach den Ordnungen und Vorbildern der Heiligen Schrift ist keine Mystik, sondern allenfalls ein überschwengliches, stark subjektiv geprägtes Glaubensleben, das gewiss seine Berechtigung hat. Mystik ist etwas anderes. Sie hat ihre Wurzeln vorrangig im unausrottbaren Volksaberglauben und in den widergöttlichen Religionen; sie wird verstärkt und weiter verbreitet durch methodisch angewandte Praktiken und geistliche Übungen (Meditation, Askese, Exerziten usw.) zum Zweck transzendentaler Gotteserfahrung, d.h. der versuchten Einigung mit der übersinnlichen Welt, wie es zu Anfang unserer Betrachtung gesagt wurde.

Halten wir fest: Das Leben in der Gegenwart Gottes ist nicht meditativ machbar, wie es die großen Mystiker aller Zeiten und aller religiösen Schattierungen glaubhaft machen wollen, sondern es wird durch den Glauben bewirkt, der wiederum *ein unverdientes Geschenk* der Gnade Gottes ist. (Siehe aber auch Luk. 11,9-13: „bittet! – klopfet an! – sucht!“) Die Dankbarkeit des aus Gnaden Erlösten hat die Liebe zu Gott und den Glaubensgehorsam *zur Folge*, und daraus ergibt sich dann ein Leben in der Gegenwart Gottes, in dem das WORT der Bibel in jeder Situation – aufgeschlossen durch den Heiligen Geist – lebendig und persönlich verstanden, gelebt und erlebt werden darf.

Die „christliche“ Mystik ist dagegen von ihrem heidnischen Hintergrund und ihren Parallelen in der religiösen Völkerwelt überhaupt nicht zu trennen. Gleiche Methoden und gleiche Praktiken, auch wenn sie in Unwissenheit getan oder nur verbal weitergegeben werden, führen zu gleichen Ergebnissen. Leider wird das von den meisten Vertretern oder Befürwortern christlicher Mystik weder gesehen noch erkannt. Es ist undenkbar, dass der gleiche Geist, der die mystische Vereinigung mit dem Göttlichen lehrt, den Buddhisten ins Nirwana, den Muslim zu Allah, den Pantheisten zur Weltseele, den jüdischen Chassidim zu Jahweh, den Christen aber zum Himmel und zur Vereinigung mit Jesus Christus führen könnte.

Mystische Religiosität endet nirgendwo anders als bei den Kosmokratoren, den Weltbeherrschern der Finsternis und ihren betrügerischen Geistern (Eph. 6,12).

Damit wären wir zu einem vorläufigen Abschluss über das Wesen und die Gestalt der mystischen Frömmigkeit gelangt, wie sie sich dem wortgebundenen, kritischen Beobachter darstellt.

Die beglückende Botschaft des Evangeliums durch Jesus Christus ist keine Geheimwissenschaft, die nur einem kleinen Kreis erleuchteter Esoteriker zugänglich wäre, und keinesfalls bedarf es des Einsatzes verborgener Seelenkräfte und okkulten Fähigkeiten, um *Gott zu erkennen*.

Galater 4, 9: „Nun ihr aber Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid ...“

Sein Heil steht jedem offen, der in Demut, Beugung, Buße und Vertrauen und im Namen Jesu wie der verlorene Sohn zum Vater kommt. Wir sind alle geladene Gäste. Der Vater erwartet uns. Er hat die Seinen erkaufte durch das Blut seines eingeborenen Sohnes. Wer seinem Wort vertraut, darf kommen, wie er ist. Der Sohn Gottes kam herab zu uns verlorenen Sündern. Darum sind alle mystisch-akrobatischen Aufschwünge nicht nur sinnlos und gefährlich, sondern auch eine Beleidigung des heiligen Gottes, der den einzigen Weg zu seinem Vaterherzen *selbst* gebahnt und klar und unmissverständlich in der Heiligen Schrift für alle Zeiten geoffenbart hat. Es ist der unbeliebte, manchmal beschwerliche, aber immer sichere und frohmachende Weg dem Lamme nach; ein Weg, der weder äußeren Erfolg noch Ehre, noch Anerkennung verheißt, auf dem aber niemand, auch nicht der Einfältigste, fehlgehen kann!